



www.MinisterieVanPropaganda.org

Lenin – Stalin

Über den Staat

Klassiker des Marxismus

**Marx
Engels
Lenin
Stalin**

Friedrich Engels

ZUR WOHNUNGSFRAGE

Die grundlegende Schrift zur Wohnungsfrage
im kapitalistischen Staat und in der Ueber-
gangszeit

Mit einem Vorwort von
Architekt Hans Schmidt, Basel

Preis Fr. 2.—

Literaturvertrieb der PdA

KLASSIKER DES MARXISMUS
MARX ENGELS LENIN STALIN

LENIN — STALIN

Über den Staat

Preis 50 Rp.

1945 Literaturvertrieb der PdA

Die Schrift Lenin-Stalin «Ueber den Staat» enthält eine Vorlesung und eine Rede. Im Sommer 1919 hielt Lenin in der Swerdlow-Universität in Moskau zwei Vorlesungen, von denen die eine hier wiedergegeben wird. Das Stenogramm der zweiten Vorlesung, die die Fortsetzung der ersten war und am 29. August 1919 gehalten wurde, ist nicht erhalten geblieben. Die Vorlesung Lenins ist ein Muster populärer Darlegung der sehr schwierigen Frage des Staates. Der zweite Teil der Broschüre enthält aus dem Wortlaut der Rede J. Stalins auf dem XVIII. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (März 1939) den Schlußteil, der sich auf einige Fragen der Theorie bezieht. In Weiterführung der Lehren von Marx, Engels und Lenin über den Staat entwickelt Gen. Stalin die Frage des Staates unter den heute gegebenen Verhältnissen, d. h. die Frage des sozialistischen Staates, die Frage des Sowjetstaates. Die Lektüre der vorliegenden Schrift wird das Verständnis für die Politik der Sowjetunion erleichtern.

Lenin — Über den Staat

Genossen, Gegenstand unserer heutigen Uebung ist nach dem Plan, wie man ihn bei Ihnen beschlossen und mir mitgeteilt hat, die Frage des Staates. Ich weiß nicht, wie weit Sie mit dieser Frage bereits vertraut sind. Wenn ich nicht irre, sind Ihre Kurse eben erst eröffnet worden, und Sie sollen sich zum erstenmal mit dieser Frage systematisch befassen. Wenn dem so ist, so kann es sehr wohl sein, daß es mir in der ersten Vorlesung über diese schwierige Frage nicht gelingen wird, für viele der Hörer die genügende Klarheit der Darlegung und der Auffassung zu erreichen. Sollte dies wirklich der Fall sein, so bitte ich Sie, sich darüber nicht weiter zu beunruhigen, da die Frage des Staates eine der kompliziertesten und schwierigsten ist und von den bürgerlichen Gelehrten, Schriftstellern und Philosophen wohl am meisten verwirrt worden ist. Man darf daher keineswegs erwarten, daß man in einer kurzen Uebung auf

den ersten Anhieb eine völlige Klärung dieser Frage erreichen könne. Nach der ersten Uebung über dieses Thema wird man sich die unverständlichen oder unklaren Stellen zu notieren haben, um zu ihnen ein zweites, drittes und viertes Mal zurückzukehren, damit das, was unverständlich geblieben ist, später sowohl durch Lektüre als auch durch besondere Vorlesungen und Uebungen ergänzt und weiter geklärt wird. Ich hoffe, daß wir Gelegenheit haben werden, noch einmal zusammenzukommen, und dann wird man in einen Meinungsaustausch über alle zusätzlichen Fragen eintreten und prüfen können, was am meisten unklar geblieben ist. Ich hoffe auch, daß Sie in Ergänzung zu den Uebungen und Vorlesungen eine gewisse Zeit der Lektüre wenigstens einiger der wichtigsten Werke von Marx und Engels widmen werden. Zweifellos werden Sie in dem Literaturnachweis und in den Lehrbüchern, die den Studierenden der Sowjet- und Parteischule in der Bibliothek, die Sie haben, zur Verfügung stehen, diese Hauptwerke finden, und wenn nun wiederum die Schwierigkeit des dargestellten Gegenstandes vielleicht einen oder den anderen zunächst abschreckt, so sei nochmals darauf hingewiesen, daß man sich

darüber nicht weiter beunruhigen soll, da das, was beim ersten Lesen unverständlich ist, bei nochmaligem Lesen oder wenn man später an die Frage von einer etwas anderen Seite herantritt, verständlich werden wird, denn die Frage, ich wiederhole das nochmals, ist so kompliziert und von den bürgerlichen Gelehrten und Schriftstellern so verwirrt worden, daß jeder Mensch, der sie ernsthaft durchdenken und selbständig bewältigen will, mehrmals an sie herantreten, daß er immer wieder zu ihr zurückkehren und sie von verschiedenen Seiten durchdenken muß, um zu einer klaren und festen Auffassung zu gelangen. Zu dieser Frage zurückzukehren wird Ihnen aber um so leichter sein, als dies eine so grundlegende, eine so fundamentale Frage der gesamten Politik ist, daß Sie nicht nur in einer so stürmischen, revolutionären Zeit, wie wir sie jetzt durchleben, sondern auch in der friedlichsten Zeit in jeder beliebigen Zeitung bei jeder beliebigen ökonomischen oder politischen Frage stets auf die Frage stoßen werden: was ist der Staat, worin besteht sein Wesen, worin liegt seine Bedeutung und welche Stellung nimmt unsere Partei, die Partei, die für den Sturz des Kapitalismus kämpft, die Partei der Kommunisten, zum

Staat ein? — jeden Tag werden Sie aus diesem oder jenem Anlaß auf diese Frage zurückkommen. Das Wichtigste ist nun, daß Sie durch Ihre Lektüre und Übungen sowie die Vorlesungen, die Sie über den Staat hören werden, die Fähigkeit erwerben, selbständig an diese Frage heranzugehen, weil sie Ihnen bei den verschiedensten Anlässen, bei jeder noch so kleinen Frage, in den unerwartetsten Zusammenhängen, in Unterhaltungen und in Auseinandersetzungen mit den Gegnern entgegengetreten wird. Erst dann, wenn Sie gelernt haben, sich in dieser Frage selbständig zurechzufinden, — erst dann können Sie sich als genügend gefestigt in Ihren Ueberzeugungen betrachten und sie genügend erfolgreich vertreten, vor wem und wann immer es auch sein möge.

Nach diesen kurzen Bemerkungen will ich zu der Frage selbst übergehen, was der Staat ist, wie er entstand und welches im wesentlichen die Stellung zum Staate ist, welche die Partei der Arbeiterklasse, die für den völligen Sturz des Kapitalismus kämpft, die Partei der Kommunisten, einzunehmen hat.

Ich habe bereits davon gesprochen, daß sich wohl kaum eine andere Frage finden wird, die von den Vertretern der bürgerlichen Wissenschaft, Philosophie, Jurisprudenz, politischen Oekonomie und Publizistik absichtlich und unabsichtlich so verwirrt worden ist, wie die Frage des Staates. Bislang wird diese Frage sehr oft mit religiösen Fragen vermengt, sehr oft vermengen nicht nur Vertreter religiöser Lehren (von diesen ist das ja durchaus natürlich zu erwarten), sondern auch Leute, die sich für frei von religiösen Vorurteilen halten, die besondere Frage des Staates mit Fragen der Religion und versuchen eine — sehr oft komplizierte, auf idealistischer philosophischer Betrachtungsweise und Begründung beruhende — Lehre zu konstruieren, daß der Staat etwas Göttliches, etwas Uebernatürliches sei, daß er eine gewisse Kraft sei, durch die die Menschheit lebe, die den Menschen etwas gebe oder zu geben habe, etwas mit sich bringe, was nicht vom Menschen stamme, sondern ihm von außen gegeben worden, daß er eine Kraft von göttlichem Ursprung sei. Nun muß man sagen: diese Lehre ist so eng verbunden mit den Interessen der Ausbeuterklassen — der Gutsherren und Kapitalisten —, sie dient so

schr deren Interessen, hat so tief alle Gewohnheiten, alle Anschauungen, die gesamte Wissenschaft der Herren Vertreter der Bourgeoisie durchtränkt, daß Reste dieser Lehre einem auf Schritt und Tritt entgegentreten, sogar in der Staatsauffassung der Menschewiki und Sozialrevolutionäre, die doch mit Entrüstung den Gedanken von sich weisen, daß sie in religiösen Vorurteilen befangen seien, und überzeugt sind, daß sie den Staat nüchtern zu betrachten vermögen. Diese Frage ist deshalb so verworren und kompliziert, weil sie (die in dieser Beziehung nur den Grundlagen der ökonomischen Wissenschaft nachsteht) die Interessen der herrschenden Klassen mehr berührt als irgendeine andere Frage. Die Lehre vom Staat dient dazu, die gesellschaftlichen Vorrechte, das Bestehen der Ausbeutung, die Existenz des Kapitalismus zu rechtfertigen, — es wäre deshalb der größte Fehler, in dieser Frage Unparteilichkeit zu erwarten und so an diese Frage heranzutreten, als ob die Leute, die auf Wissenschaftlichkeit Anspruch erheben, einem hier den Standpunkt der reinen Wissenschaft vermitteln könnten. In der Frage des Staates, in der Lehre vom Staat, in der Theorie des Staates werden Sie, wenn Sie sich mit

der Frage vertraut machen und genügend in sie eindringen, stets den Kampf der verschiedenen Klassen untereinander wahrnehmen, einen Kampf, der sich im Kampf der Ansichten über den Staat, in der Einschätzung der Rolle und Bedeutung des Staates widerspiegelt oder darin seinen Ausdruck findet.

Um diese Frage so wissenschaftlich wie möglich anzupacken, muß man wenigstens einen flüchtigen Blick in die Geschichte, auf die Entstehung und Entwicklung des Staates werfen. Das Allersicherste in der Frage der Gesellschaftswissenschaft, das Allernotwendigste für den, der wirklich die Fertigkeit erwerben will, diese Frage richtig anzupacken und sich nicht in einer Masse von Kleinkram oder in der ungeheuren Mannigfaltigkeit der einander bekämpfenden Meinungen verlieren möchte, — die allerwichtigste Voraussetzung für den, der an diese Frage vom wissenschaftlichen Standpunkt aus herantreten will, besteht darin, den grundlegenden historischen Zusammenhang nicht außer acht zu lassen, jede Frage von dem Standpunkt aus zu betrachten, wie eine bestimmte Erscheinung in der Geschichte entstanden ist,

welche Hauptetappen diese Erscheinung in ihrer Entwicklung durchgemacht hat, und vom Standpunkt dieser ihrer Entwicklung aus zu untersuchen, was aus der betreffenden Sache jetzt geworden ist.

Ich hoffe, daß Sie sich in der Frage des Staates mit der Schrift von Engels «Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats» bekannt machen werden. Sie ist eines der grundlegenden Werke des modernen Sozialismus, worin man zu jedem Satz Vertrauen haben, worin man sich darauf verlassen kann, daß kein einziger Satz aufs Geratewohl ausgesprochen, sondern jeder auf Grund eines riesigen historischen und politischen Materials niedergeschrieben ist. Kein Zweifel, nicht alle Teile dieses Werks sind in der Darstellung gleich faßlich und verständlich: manche setzen einen Leser voraus, der über gewisse historische und ökonomische Vorkenntnisse verfügt. Ich muß jedoch abermals sagen: man darf sich nicht beunruhigen lassen, wenn man dieses Werk nach dem Durchlesen nicht gleich verstanden hat. Das gibt es fast niemals, bei keinem Menschen. Wenn Sie jedoch später, sobald Ihr Interesse rege geworden

ist, auf dieses Werk zurückgreifen, so werden Sie erreichen, daß Sie es zum überwiegenden Teil, wenn nicht vollständig verstehen. Ich erinnere an dieses Buch deshalb, weil es lehrt, die Frage in dem angeführten Sinne richtig anzupacken. Es beginnt mit einer historischen Skizze der Entstehung des Staates.

Will man an diese, wie an jede andere Frage richtig herangehen, so z. B. an die Frage der Entstehung des Kapitalismus, der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, an den Sozialismus, sein Aufkommen, die Verhältnisse, die ihn hervorgebracht haben und jede derartige Frage, so kann man das nur dann solide und mit Aussicht auf Erfolg tun, wenn man vorher einen Blick auf die gesamte geschichtliche Entwicklung der Frage als ein Ganzes geworfen hat. Bei unserer Frage muß die Aufmerksamkeit vor allem darauf gelenkt werden, daß es nicht immer einen Staat gegeben hat. Es hat eine Zeit gegeben, da kein Staat existierte. Er kommt dort und dann auf, wo und wann die Teilung der Gesellschaft in Klassen aufkommt, sobald Ausbeuter und Ausgebeutete auftreten.

Bis zu der Zeit, wo die erste Form der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, die erste Form der Teilung in Klassen — Sklavenhalter und Sklaven — entstand, bis zu dieser Zeit existierte noch die patriarchalische Familie, oder, wie man sie mitunter nennt, die Clanfamilie (Clan — Geschlecht, Sippe, in der Zeit, wo die Menschen in Sippen, in Geschlechtsverbänden lebten), und die Spuren dieser Urzeiten sind in der Lebensweise vieler Urvölker deutlich genug erhalten. Nimmt man nun ein beliebiges Werk über die Kultur der Urzeit zur Hand, so wird man stets auf mehr oder minder bestimmte Beschreibungen, Hinweise und Ueberreste stoßen, die daran erinnern, daß es eine Zeit gegeben hat, die dem Urkommunismus, unter dem es keine Teilung der Gesellschaft in Sklavenhalter und Sklaven gab, mehr oder minder ähnlich war. Zu der Zeit nun gab es keinen Staat, gab es keinen besonderen Apparat zur systematischen Gewaltanwendung und Unterwerfung der Menschen unter die Gewalt. Ein solcher Apparat heißt eben Staat.

In der Urgesellschaft, als die Menschen noch in kleinen Geschlechtsverbänden lebten und sich auf

den niedrigsten Stufen ihrer Entwicklung befanden, in einem an Wildheit grenzenden Zustand, in einer Epoche, von der die heutige zivilisierte Menschheit durch mehrere Jahrtausende getrennt ist — in dieser Zeit sind noch keine Anzeichen für das Bestehen des Staates sichtbar. Wir sehen Herrschaft der Sitten, Autorität, Achtung, Macht, deren sich die Aeltesten der Geschlechtsverbände erfreuten, wir sehen, daß diese Macht mitunter Frauen zuerkannt war — die damalige Lage der Frau war nicht ihrer heutigen rechtlosen, unterdrückten Lage ähnlich —, nirgends aber sehen wir eine besondere Kategorie von Menschen, die herausgehoben werden, um andere zu regieren und um im Interesse und zum Zweck des Regierens planmäßig und ständig über einen gewissen Zwangsapparat, einen Gewaltapparat zu verfügen, wie ihn heute, das verstehen Sie alle, die bewaffneten militärischen Formationen, die Gefängnisse und sonstige Mittel zur Unterwerfung des Willens anderer unter die Gewalt darstellen — das, was das Wesen des Staates ausmacht.

Wenn wir die sogenannten religiösen Lehren, Spitzfindigkeiten, philosophischen Konstruktionen,

die mannigfaltigen Meinungen, die die bürgerlichen Gelehrten austüfteln, beiseite lassen und der Sache wirklich auf den Grund gehen, so sehen wir, daß der Staat *auf nichts anderes hinausläuft als eben auf einen solchen, aus der menschlichen Gesellschaft herausgehobenen Regierungsapparat*. Mit dem Aufkommen einer solchen besonderen Gruppe von Menschen, die eben nur damit beschäftigt ist, zu regieren und die zum Regieren einen besonderen Zwangsapparat zur Unterwerfung des Willens anderer unter die Gewalt benötigt — Gefängnisse, besondere Formationen von Menschen, Heer u. a. —, tritt der Staat auf den Plan.

Es hat jedoch eine Zeit gegeben, da kein Staat existierte, da *der allgemeine Zusammenhalt, die Gesellschaft selbst, die Disziplin, die Arbeitsordnung aufrechterhalten wurden durch die Macht der Gewohnheit, der Traditionen, durch die Autorität oder Achtung, die die Aeltesten der Geschlechtsverbände oder die Frauen genossen, die zu dieser Zeit oft nicht nur eine den Männern gleichberechtigte, sondern nicht selten sogar eine höhere Stellung einnahmen, und da es keine besondere Kategorie von Leuten, Spezialisten im Re-*

gieren, gab. Die Geschichte zeigt, daß der Staat als besonderer Apparat *des Zwanges gegenüber Menschen erst dort und dann entstand, wo und wann die Teilung der Gesellschaft in Klassen in Erscheinung trat* — also eine Teilung in Gruppen von Menschen, von denen die einen sich ständig die Arbeit der anderen aneignen können, wo der eine den anderen ausbeutet.

Diese geschichtliche Teilung der Gesellschaft in Klassen nun müssen wir uns als die grundlegende Tatsache stets klar vor Augen halten. Die Entwicklung aller menschlichen Gesellschaften, wie sie sich im Laufe von Jahrtausenden in ausnahmslos allen Ländern vollzogen hat, zeigt uns eine allgemeine Gesetzmäßigkeit, Regelmäßigkeit, Folgerichtigkeit derart, daß wir zuerst eine Gesellschaft ohne Klassen haben — die ursprüngliche, patriarchalische Urgesellschaft, in der es keine Aristokraten gibt; dann eine Gesellschaft, die auf Sklaverei beruht, die Gesellschaft der Sklavenhalter. Dieses Stadium hat das ganze moderne zivilisierte Europa durchgemacht — die Sklaverei war vor zweitausend Jahren durchaus herrschend. Auch die übergroße Mehrheit der Völker der übrigen Weltteile

hat dieses Stadium durchschritten. Bei sehr wenig entwickelten Völkern sind Spuren der Sklaverei auch jetzt noch vorhanden, und Institutionen der Sklaverei findet man z. B. in Afrika noch heute. Sklavenhalter und Sklaven — das ist die erste große Klassenteilung. Die erste Gruppe besaß nicht nur alle Produktionsmittel — den Grund und Boden, die Werkzeuge, wie primitiv diese damals auch gewesen sein mögen —, sondern sie besaß auch Menschen. Die Angehörigen dieser Gruppe hießen Sklavenhalter, diejenigen aber, die arbeiteten, und zwar für die anderen Arbeit verrichteten, hießen Sklaven.

Diese Form wurde in der Geschichte abgelöst durch eine andere Form — die der Leibeigenschaft. In der übergroßen Mehrzahl der Länder verwandelte sich die Sklaverei im Zuge ihrer Entwicklung in Leibeigenschaft. Die grundlegende Teilung der Gesellschaft ist hier die in Fronherren und leibeigene Bauern. Die Form der Beziehungen zwischen den Menschen hat sich geändert. Die Sklavenhalter hatten die Sklaven als ihr Eigentum betrachtet, das Gesetz hatte diese Auffassung bekräftigt und die Sklaven als eine Sache be-

trachtet, die sich völlig im Besitz des Sklavenhalters befand. Was den leibeigenen Bauern betrifft, so blieb hier die Klassenunterdrückung, die Abhängigkeit bestehen, aber der feudale Grundherr galt nicht als Besitzer des Bauern als einer Sache, er hatte lediglich Anrecht auf dessen Arbeit und konnte ihn zur Leistung einer bestimmten Fron zwingen. In der Praxis unterschied sich, wie Sie alle wissen, die Leibeigenschaft, besonders in Rußland, wo sie sich am längsten hielt und die rohesten Formen annahm, in nichts von der Sklaverei.

Weiterhin entstand in der Gesellschaft der Leibeigenschaft in dem Maße, wie sich der Handel entwickelte, wie ein Weltmarkt sich herausbildete, in dem Maße, wie die Geldzirkulation sich entfaltete, eine neue Klasse, die Klasse der Kapitalisten. Aus der Ware, aus dem Warenaustausch, aus der aufkommenden Macht des Geldes entstand die Macht des Kapitals. Im Laufe des 18. Jahrhunderts, genauer vom Ende des 18. Jahrhunderts an, und im Laufe des 19. Jahrhunderts fanden in der ganzen Welt Revolutionen statt. Die Leibeigenschaft wurde aus allen Ländern Westeuropas verdrängt. Am spätesten geschah dies in Rußland. In Ruß-

land kam es 1861 ebenfalls zu einer Umwälzung, die die Ablösung einer Gesellschaftsform durch eine andere zur Folge hatte — die Ersetzung der Leibeigenschaft durch den Kapitalismus, unter dem die Teilung in Klassen sowie verschiedene Spuren und Ueberrechte der Leibeigenschaft zwar bestehen blieben, die Klassenteilung aber eine wesentlich andere Form erhielt.

Die Kapitalbesitzer, die Grundbesitzer, die Fabrikbesitzer stellen und stellen in allen kapitalistischen Staaten eine verschwindende Minderheit der Bevölkerung dar. Diese Minderheit verfügt vollständig über die gesamte Arbeit des Volkes und hält somit die ganze Masse der Werktätigen, von denen die Mehrzahl Proletarier, Lohnarbeiter sind, die ihren Lebensunterhalt im Produktionsprozeß nur durch den Verkauf ihrer Arbeitshände, ihrer Arbeitskraft erwerben, unter der Fuchtel, unterdrückt sie und beutet sie aus. Die Bauern, die schon zur Zeit der Leibeigenschaft zersplittert und zu Boden gedrückt waren, verwandelten sich mit dem Uebergang zum Kapitalismus zu einem Teil (in ihrer Mehrzahl) in Proletarier, zum andern Teil (in ihrer Minderheit) in wohlhabende Bauern,

die selbst Arbeiter dingten und die Dorfbourgeoisie darstellten.

Diese grundlegende Tatsache — den Uebergang der Gesellschaft von den Urformen der Sklaverei zur Leibeigenschaft und schließlich zum Kapitalismus — müssen Sie stets im Auge behalten, denn nur wenn man dieser grundlegenden Tatsache eingedenk ist, nur wenn man alle politischen Lehren in diesen grundlegenden Rahmen hineinstellt, wird man imstande sein, diese Lehren richtig einzuschätzen und herauszubringen, worauf sie sich beziehen, denn jede dieser großen Perioden der menschlichen Geschichte — die Sklaverei, die Leibeigenschaft und der Kapitalismus — umfaßt Hunderte und Tausende von Jahren und bietet eine solche Fülle von politischen Formen, verschiedenartigen politischen Lehren, Meinungen, Revolutionen, daß man sich in all dieser außerordentlichen Buntscheckigkeit und ungeheuren Mannigfaltigkeit — die besonders mit den politischen, philosophischen und sonstigen Lehren der bürgerlichen Gelehrten und Politiker zusammenhängt — nur in dem Falle zurechtfinden kann, wenn man als Haupttrichterschnur unerschütterlich

festhält die Teilung der Gesellschaft in Klassen, die Formveränderungen der Klassenherrschaft, und von diesem Standpunkt aus alle gesellschaftlichen Fragen, die ökonomischen, politischen, geistigen, religiösen usw. untersucht.

Wenn Sie vom Standpunkt dieser grundlegenden Teilung den Staat betrachten, so werden Sie sehen, daß es vor der Teilung der Gesellschaft in Klassen, wie ich schon gesagt habe, auch keinen Staat gab. In dem Maße jedoch, wie die gesellschaftliche Teilung in Klassen entsteht und sich durchsetzt, in dem Maße, wie die Klassengesellschaft entsteht, in demselben Maße entsteht der Staat und setzt sich durch. Wir kennen in der Geschichte der Menschheit Dutzende und Hunderte von Ländern, die Sklaverei, Leibeigenschaft und Kapitalismus durchgemacht haben oder jetzt durchmachen. In jedem von ihnen wird man trotz der gewaltigen geschichtlichen Veränderungen, die sich vollzogen haben, trotz aller politischen Wandlungen und aller Revolutionen, die mit dieser Entwicklung der Menschheit, mit dem Uebergang von der Sklaverei über die Leibeigenschaft zum Kapitalismus und zum jetzigen Weltkampf gegen den Kapitalismus

verbunden waren, stets die Entstehung des Staates erkennen. Der Staat war immer ein bestimmter Apparat, der sich aus der Gesellschaft erhob und aus einer Gruppe von Menschen bestand, die sich nur oder fast nur oder doch hauptsächlich damit beschäftigten, zu regieren. Die Menschen teilen sich in Regierte und in Spezialisten im Regieren, die sich über die Gesellschaft erheben und die man Regierende, Vertreter des Staates nennt. Dieser Apparat, diese Gruppe von Menschen, die andere regieren, bemächtigt sich stets eines gewissen Apparates zur Ausübung von Zwang, von physischer Gewalt — gleichviel, ob diese Gewalt über die Menschen im Knüttel des Urmenschen oder, in der Epoche der Sklaverei, in einer vervollkommneteren Art der Bewaffnung oder in der Feuerwaffe ihren Ausdruck findet, die im Mittelalter aufkam, oder schließlich in den modernen Waffen, die im 20. Jahrhundert zu technischen Wunderwerken geworden sind und ganz auf den letzten Errungenschaften der modernen Technik beruhen. Die Methoden der Gewalt änderten sich, doch existierte überall dort, wo es einen Staat gab, stets auch eine Gruppe von Personen, die regierten, die kommandierten, die

herrschen und zur Aufrechterhaltung ihrer Macht einen Apparat zur Ausübung von physischem Zwang, einen Gewaltapparat in Händen hatten, ausgerüstet mit denjenigen Waffen, die dem technischen Niveau der jeweiligen Epoche entsprachen. Und nur, wenn wir in diese allgemeinen Erscheinungen Einblick gewinnen, wenn wir uns die Frage vorlegen, warum kein Staat da war, solange es keine Klassen gab, solange es keine Ausbeuter und Ausgebeutete gab, und warum er ins Leben trat, als die Klassen entstanden, nur dann finden wir eine bestimmte Antwort auf die Frage nach dem Wesen des Staates und seiner Bedeutung.

Der Staat ist eine Maschine zur Aufrechterhaltung der Herrschaft einer Klasse über eine andere. Solange es in der Gesellschaft keine Klassen gab, vor der Epoche der Sklaverei, solange die Menschen unter den urzeitlichen Bedingungen einer größeren Gleichheit, einer noch ganz niedrigen Arbeitsproduktivität arbeiteten, solange der Urmensch sich mühselig die zur allerprimitivsten Existenz notwendigen Mittel verschaffte, solange entstand keine und konnte auch keine besondere Gruppe von Menschen entstehen, die speziell zum

Zwecke des Regierens herausgehoben worden wäre und über die ganze übrige Gesellschaft geherrscht hätte. Erst als die früheste Form der Teilung der Gesellschaft in Klassen, als die Sklaverei aufkam, als es einer gewissen Klasse von Menschen, die sich auf die größten Formen der landwirtschaftlichen Arbeit konzentriert hatte, möglich wurde, einen gewissen Ueberschuß zu produzieren, der nicht mehr absolut notwendig war, damit der Sklave seine allerarmseligste Existenz fristen konnte und in die Hände des Sklavenhalters gelangte, als diese Klasse von Sklavenhaltern somit festeren Bestand annahm und damit sie festeren Bestand annehme, wurde das Entstehen des Staates zu einer Notwendigkeit.

So entstand er denn also — der Staat der Sklavenhalter, ein Apparat, der den Sklavenhaltern die Macht und die Möglichkeit in die Hand gab, alle Sklaven zu regieren. Gesellschaft wie Staat waren damals bedeutend kleiner als jetzt, verfügten über einen unvergleichlich schwächeren Verbindungsapparat, denn damals gab es die heutigen Verkehrsmittel nicht. Berge, Flüsse und Meere bildeten ungleich größere Hindernisse als jetzt, und

die Bildung des Staates vollzog sich in viel engeren geographischen Grenzen. Ein technisch schwacher Staatsapparat versorgte einen Staat, der sich innerhalb verhältnismäßig enger Grenzen und auf einen engen Wirkungskreis erstreckte. Immerhin war aber ein Apparat da, der die Sklaven zwang, in Sklaverei zu verbleiben, der einen Teil der Gesellschaft unter dem Zwang, der Unterdrückung des anderen hielt. Ohne einen ständigen Zwangsapparat kann der eine, der überwiegende Teil der Gesellschaft nicht zur systematischen Arbeit für den anderen Teil gezwungen werden. Solange es keine Klassen gab, gab es auch keinen solchen Apparat. Als die Klassen aufkamen, erschien mit der Vertiefung und Durchsetzung dieser Teilung stets und überall auch eine besondere Institution — der Staat. Die Formen des Staates waren außerordentlich mannigfaltig. Im Zeitalter der Sklaverei haben wir in den nach damaligen Begriffen fortgeschrittensten, kultiviertesten und zivilisiertesten Ländern, z. B. im alten Griechenland und in Rom, die ganz auf der Sklaverei beruhten, bereits verschiedene Staatsformen. Schon damals entsteht der Unterschied zwischen Monarchie und Republik, zwischen Aristokratie und De-

mokratie. Die Monarchie als Herrschaft eines Einzelnen, die Republik als Staatsform ohne jedes nicht wählbare Machtorgan; die Aristokratie als Herrschaft einer verhältnismäßig kleinen Minderheit, die Demokratie als Herrschaft des Volkes (wörtlich aus dem Griechischen übersetzt heißt «Demokratie» eben: Volksherrschaft). Alle diese Unterschiede entstanden in der Epoche der Sklaverei. Ungeachtet dieser Unterschiede war der Staat in der Epoche der Sklaverei ein Sklavenhalterstaat, gleichviel, ob er eine Monarchie oder eine Republik war, sei es nun eine aristokratische oder eine demokratische.

In jedem Lehrgang über die Geschichte des Altertums werden Sie in der Vorlesung über dieses Thema von dem Kampf hören, der zwischen monarchischen und republikanischen Staaten geführt wurde, das Grundlegende war aber, daß die Sklaven nicht als Menschen betrachtet wurden; sie galten nicht nur nicht als Bürger, sondern nicht einmal als Menschen. Das römische Gesetz betrachtete sie als eine Sache. Das Gesetz über Mord, von anderen Gesetzen zum Schutz der Person ganz zu schweigen, hatte keine Geltung für die

Sklaven. Es schützte nur die Sklavenhalter, die allein als vollberechtigte Bürger gerechnet wurden. Wurde eine Monarchie errichtet, so war es eine Monarchie der Sklavenhalter; wurde eine Republik errichtet, so war es eine Republik der Sklavenhalter. In beiden genossen die Sklavenhalter alle Rechte, während die Sklaven laut Gesetz Sachen waren; ihnen gegenüber konnte nicht nur jede beliebige Gewalttätigkeit verübt werden, auch die Ermordung eines Sklaven galt nicht als Verbrechen. Die Republiken der Sklavenhalter waren ihrer inneren Organisation nach verschieden: es gab aristokratische und demokratische Republiken. In der aristokratischen Republik nahm eine kleine Zahl von Privilegierten an den Wahlen teil, in der demokratischen nahmen alle, jedoch wiederum alle Sklavenhalter daran teil, alle, mit Ausnahme der Sklaven. Diesen grundlegenden Umstand muß man vor Augen haben, da vor allem er auf die Frage des Staates Licht wirft und das Wesen des Staates deutlich zeigt.

Der Staat ist eine Maschine zur Unterdrückung einer Klasse durch eine andere, eine Maschine,

dazu bestimmt, einer Klasse alle übrigen, unterworfenen Klassen botmäßig zu halten. Die Form dieser Maschine ist verschieden. Im Sklavenhalterstaat haben wir die Monarchie, die aristokratische Republik oder sogar die demokratische Republik. Mochten in der Wirklichkeit die Regierungsformen außerordentlich mannigfaltig sein, das Wesen der Sache blieb das gleiche: die Sklaven hatten keinerlei Rechte und blieben eine unterdrückte Klasse, sie galten nicht als Menschen. Das gleiche sehen wir im Leibeigenschaftsstaat.

Ein Wechsel in der Form der Ausbeutung verwandelte den Sklavenhalterstaat in den Leibeigenschaftsstaat. Das war von ungeheurer Bedeutung. In der auf Sklaverei beruhenden Gesellschaft haben wir die völlige Rechtlosigkeit des Sklaven, er galt nicht als Mensch; in der auf Leibeigenschaft beruhenden Gesellschaft haben wir die Fesselung des Bauern an die Scholle. Das Hauptmerkmal der Leibeigenschaft besteht darin, daß die Bauernschaft (und damals bildeten die Bauern die Mehrheit, die Stadtbevölkerung war äußerst schwach entwickelt) als an den Boden gebunden galt, woraus auch der Begriff selbst — krepost-

noje prawo* — hervorging. Der Bauer durfte eine bestimmte Anzahl von Tagen für sich selbst auf dem Acker arbeiten, der ihm der Grundherr überlassen hatte; die übrige Zeit arbeitete der leibeigene Bauer für den Grundherrn. Das Wesen der Klassengesellschaft blieb bestehen: die Gesellschaft beruhte nach wie vor auf Klassenausbeutung. Vollberechtigt konnten nur die Grundherren sein, die Bauern galten als rechtlos. Ihre Lage unterschied sich in der Praxis nur sehr wenig von der der Sklaven im Sklavenhalterstaat. Immerhin aber öffnete sich zu ihrer Befreiung, zur Befreiung der Bauern, ein breiterer Weg, da der leibeigene Bauer nicht als direktes Eigentum des Grundherrn galt. Er konnte einen Teil seiner Zeit auf seinem Acker zubringen, er konnte sozusagen bis zu einem gewissen Grade sich selbst gehören, und mit größeren Entwicklungsmöglichkeiten für den Austausch,

*) Das erste Wort in der hier gebrauchten russischen Bezeichnung für Leibeigenschaft — krepostnoje prawo — entspricht dem Zeitwort «krepitj», das «festmachen» bedeutet. Das zweite Wort «prawo» bedeutet: das Recht oder die Befugnis, also das Recht, etwas oder jemanden festzuhalten. Der Uebers.

für Handelsbeziehungen zersetzte sich die Leibeigenschaft immer mehr, womit sich auch der Spielraum für die Befreiung der Bauernschaft immer mehr erweiterte. Die Gesellschaft der Leibeigenschaft war durchgehend komplizierter als die auf Sklaverei beruhende. Es gab in ihr ein starkes Element kommerzieller und industrieller Entwicklung, was schon damals zum Kapitalismus führte. Im Mittelalter herrschte die Leibeigenschaft vor. Auch hier waren die Staatsformen verschiedenartig, auch hier haben wir Monarchie wie Republik, wenn auch viel schwächer ausgeprägt, aber immer galten einzig und allein die Gutsbesitzer, die Fronherren, als die Herrschenden. Die leibeigenen Bauern waren von allen politischen Rechten gänzlich ausgeschlossen.

Sowohl unter der Sklaverei wie unter der Leibeigenschaft kann die Herrschaft einer kleinen Minderheit über die ungeheure Mehrheit der Menschen nicht ohne Zwang auskommen. Die ganze Geschichte ist voll von unausgesetzten Versuchen der unterdrückten Klassen, die Knechtschaft abzuschütteln. Die Geschichte der Sklaverei kennt Kriege um die Befreiung von der Sklaverei, die

sich viele Jahrzehnte hinzogen. Uebrigens ist der Name «Spartakisten», den die deutschen Kommunisten — diese einzige Partei in Deutschland, die wirklich gegen das Joch des Kapitalismus kämpft — jetzt tragen, von diesen gewählt worden, weil Spartakus einer der hervorragendsten Helden einer der größten Sklavenaufstände war, der ungefähr zweitausend Jahre zurückliegt. Eine Reihe von Jahren hindurch war das scheinbar allmächtige Römische Reich, das ganz auf der Sklaverei beruhte, Erschütterungen und Schlägen ausgesetzt durch einen gewaltigen Aufstand von Sklaven, die sich bewaffnet und unter der Führung von Spartakus zu einer riesigen Armee zusammengeschlossen hatten. Schließlich wurden sie aber geschlagen, ergriffen und von den Sklavenhaltern auf die Folter gespannt. Solche Bürgerkriege ziehen sich durch die ganze Geschichte, während der die Klassengesellschaft besteht. Ich habe eben das Beispiel des größten dieser Bürgerkriege in der Epoche der Sklaverei angeführt. Desgleichen ist die ganze Epoche der Leibeigenschaft von ständigen Bauernaufständen erfüllt. In Deutschland beispielsweise nahm der Kampf zwischen den beiden Klassen, den Grundherren

und den Leibeigenen, im Mittelalter große Ausmaße an, er schlug um in den Bürgerkrieg der Bauern gegen die Grundherren. Sie alle kennen Beispiele ähnlicher wiederholter Aufstände der Bauern gegen die Gutsbesitzer, die Fronherren, auch in Rußland.

Zur Aufrechterhaltung seiner Herrschaft, zur Behauptung seiner Macht, brauchte der Grundherr einen Apparat, der eine ungeheure Zahl von Menschen in Botmäßigkeit zusammenfaßte, sie bestimmten Gesetzen, Regeln unterwarf, und alle diese Gesetze liefen im Grunde auf das eine hinaus — die Macht des Grundherrn über die leibeigenen Bauern aufrechtzuerhalten. Das war eben der Leibeigenschaftsstaat, beispielsweise in Rußland oder in völlig rückständigen asiatischen Ländern, wo die Leibeigenschaft heute noch herrscht — in der Form verschieden —, der entweder republikanisch oder monarchisch war. War der Staat monarchisch, so wurde die Herrschaft eines Einzelnen anerkannt; war er republikanisch, so wurde mehr oder minder die Mitwirkung von Erwählten der Gesellschaft der Grundherren zugestanden. So war es in der auf Leibeigenschaft be-

ruhenden Gesellschaft. Sie stellte eine Klassenteilung dar, in der die ungeheure Mehrheit, die leib-eigene Bauernschaft, sich in völliger Abhängigkeit von einer verschwindenden Minderheit, den Grundherren befand, die den Grund und Boden besaßen.

Die Entwicklung des Handels, die Entwicklung des Warenaustausches führte zur Heraushebung einer neuen Klasse, der Kapitalisten. Das Kapital entstand gegen Ende des Mittelalters, nach der Entdeckung Amerikas, als der Welthandel eine riesige Entwicklung durchmachte, als die Menge der Edelmetalle zunahm, als Silber und Gold zu Tauschmitteln wurden, als der Geldumlauf die Möglichkeit bot, ungeheure Reichtümer in einer Hand anzuhäufen. Silber und Gold wurden in der ganzen Welt als Reichtum anerkannt. Die wirtschaftlichen Kräfte der Klasse der Grundherren gingen zurück, und es entwickelte sich die Kraft einer neuen Klasse, der Vertreter des Kapitals. Die Umgestaltung der Gesellschaft vollzog sich derart, daß alle Bürger gewissermaßen gleich werden, die frühere Teilung in Sklavenhalter und Sklaven fortfallen, alle vor dem Gesetz als gleich

gelten sollten, unabhängig davon, über welches Kapital der Einzelne verfügt, ob er Grund und Boden als Privateigentum besitzt, oder ob er ein Habenichtes ist, der nichts als seine Arbeitshände hat, — alle sind vor dem Gesetz gleich. Das Gesetz schützt alle in gleicher Weise, schützt das Eigentum, wenn einer solches besitzt, vor den Anschlägen jener Masse, die, ohne Eigentum zu besitzen, ohne etwas anderes zu haben als ihre Arbeitshände, allmählich verarmt, ruiniert wird und sich in Proletarier verwandelt. Das ist die kapitalistische Gesellschaft.

Ich kann auf sie nicht ausführlich eingehen. Sie werden auf diese Frage noch zurückkommen, wenn Sie das Parteiprogramm behandeln werden — dort werden Sie die charakteristischen Merkmale der kapitalistischen Gesellschaft kennenlernen. Diese Gesellschaft wandte sich gegen die Leibeigenschaft, gegen das alte Leibeigenschaftsrecht unter der Losung der Freiheit. Gemeint war aber eine Freiheit für denjenigen, der über Eigentum verfügt. Und als die Leibeigenschaft zerschlagen wurde, was Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts geschah — in Rußland erfolgte dies spä-

ter als in anderen Ländern, im Jahre 1861 —, trat an die Stelle des Leibeigenschaftsstaates der kapitalistische Staat, welcher die Freiheit des ganzen Volkes als seine Losung verkündet und erklärt, er bringe den Willen des ganzen Volkes zum Ausdruck, welcher leugnet, daß er ein Klassenstaat ist, und nun entwickelt sich zwischen den Sozialisten, die für die Freiheit des ganzen Volkes kämpfen, und dem kapitalistischen Staat ein Kampf, der jetzt zur Schaffung der sozialistischen Sowjetrepublik geführt hat und der die ganze Welt erfaßt.

Um den Kampf zu verstehen, der gegen das Weltkapital begonnen hat, um das Wesen des kapitalistischen Staates zu begreifen, muß man sich erinnern, daß der kapitalistische Staat den Kampf gegen den Leibeigenschaftsstaat unter der Losung der Freiheit aufnahm. Die Aufhebung der Leibeigenschaft bedeutete Freiheit für die Vertreter des kapitalistischen Staates und leistete ihnen insoweit einen Dienst, als die Leibeigenschaft zerstört wurde; auch erhielten die Bauern die Möglichkeit, über denjenigen Boden als unbeschränktes Eigentum zu verfügen, den sie durch Ablöse-

gelder oder zu einem Teil durch Fronzahlungen erwerben, — den Staat kümmerte das nicht: er schützte das Eigentum, in welcher Weise immer es auch entstanden sein mochte, denn er beruhte auf dem Privateigentum. Die Bauern verwandelten sich in allen modernen zivilisierten Staaten in Privateigentümer. Der Staat schützte das Privateigentum auch dort, wo der Grundherr einen Teil des Landes an den Bauern abgab, denn er entschädigte ihn durch Ablösungszahlungen, durch Verkauf für Geld. Der Staat erklärte gleichsam: wir werden das volle Privateigentum beibehalten, und ließ ihm jede Unterstützung und jede Förderung angedeihen. Der Staat gestand jedem Kaufmann, jedem Industriellen und Fabrikanten dieses Eigentum zu. Diese Gesellschaft nun, die auf dem Privateigentum, auf der Macht des Kapitals, auf der völligen Unterwerfung aller besitzlosen Arbeiter und der werktätigen Bauernmassen beruht, diese Gesellschaft erklärte, ihre Herrschaft beruhe auf Freiheit. Im Kampf gegen die Leibeigenschaft erklärte sie das Eigentum für frei und war besonders stolz darauf, daß der Staat angeblich aufgehört habe, ein Klassenstaat zu sein.

Indessen blieb der Staat nach wie vor eine Maschine, die den Kapitalisten hilft, die arme Bauernschaft und die Arbeiterklasse in Botmäßigkeit zu halten, dem äußeren Anschein nach aber war er frei. Er verkündet das allgemeine Wahlrecht, erklärt durch den Mund seiner Apologeten und Fürsprecher, der Gelehrten und Philosophen, er sei kein Klassenstaat. Sogar gegenwärtig, wo der Kampf der sozialistischen Sowjetrepubliken gegen ihn begonnen hat, werfen sie uns vor, wir verletzten die Freiheit, wir errichteten einen Staat, der auf Zwang, auf Unterdrückung der einen durch die anderen aufgebaut sei, während sie den Staat des ganzen Volkes, den demokratischen Staat repräsentierten. Diese Frage nun, die Frage des Staates, hat jetzt, zu Beginn der sozialistischen Revolution in der ganzen Welt und gerade während des Sieges der Revolution in einigen Ländern, wo der Kampf gegen das Weltkapital sich besonders verschärft hat, die allergrößte Bedeutung gewonnen und ist, kann man sagen, zu der wundesten Frage, zum Brennpunkt aller politischen Fragen und aller politischen Auseinandersetzungen der Gegenwart geworden.

Welche Partei wir auch nehmen, sei es in Rußland oder in einem beliebigen zivilisierten Land, fast alle politischen Auseinandersetzungen, Meinungsverschiedenheiten und Ansichten drehen sich jetzt um den Begriff des Staates. Ist der Staat in einem kapitalistischen Land, in einer demokratischen Republik, besonders in solchen wie die Schweiz oder Amerika, in den allerfreiesten demokratischen Republiken, ist der Staat der Ausdruck des Volkswillens, Verkörperung eines Beschlusses des ganzen Volkes, der Ausdruck des nationalen Willens usw., — oder ist der Staat eine Maschine, dazu bestimmt, den dortigen Kapitalisten zu helfen, ihre Macht über die Arbeiterklasse und die Bauernschaft aufrechtzuerhalten? Das ist die Grundfrage, um die sich jetzt in der ganzen Welt die politischen Auseinandersetzungen drehen. Was wird über den Bolschewismus gesagt? Die bürgerliche Presse schimpft auf die Bolschewiki. Sie werden keine Zeitung finden, die nicht die landläufige Anschuldigung gegen die Bolschewiki wiederholte, sie verletzten die Volksherrschaft. Wenn unsere Menschewiki und Sozialrevolutionäre in der Einfalt ihrer Seele (vielleicht ist das aber gar keine Einfalt oder vielleicht ist es eine Einfalt,

von der man sagt, daß sie schlimmer ist als Dieberei) glauben, daß sie die Entdecker und Erfinder der gegen die Bolschewiki erhobenen Beschuldigung seien, diese hätten die Freiheit und die Volksherrschaft verletzt, so sind sie in ganz lächerlicher Weise auf dem Holzweg. Gegenwärtig gibt es unter den reichsten Zeitungen der reichsten Länder, die Dutzende von Millionen für ihre Verbreitung aufwenden und in Dutzenden von Millionen Exemplaren bürgerlichen Schwindel und imperialistische Politik unter die Leute bringen, keine einzige, die diese ewigen Argumente und Anschuldigungen gegen den Bolschewismus nicht wiederholte: daß Amerika, England und die Schweiz fortschrittliche Staaten seien, die auf Volksherrschaft beruhten, die bolschewistische Republik dagegen ein Räuberstaat sei, der keine Freiheit kenne, und daß die Bolschewiki die Idee der Volksherrschaft verletzen und sogar so weit gegangen seien, die Konstituante auseinanderzujagen. Diese schrecklichen Anschuldigungen gegen die Bolschewiki werden in der ganzen Welt nachgeplappert. Diese Anschuldigungen führen uns unmittelbar an die Frage heran: Was ist der Staat? Um diese Beschuldigungen zu verstehen, um sie zu

durchschauen, ganz bewußt zu ihnen Stellung zu nehmen und um über sie nicht auf Grund von Gerüchten, sondern auf Grund einer festen Meinung zu urteilen, muß man klar begreifen, was der Staat ist. Wir haben es hier mit allen erdenklichen kapitalistischen Staaten und allen den Lehren zu ihrer Verteidigung zu tun, die vor dem Kriege entstanden sind. Um die Lösung der Frage richtig anzupacken, muß man sich allen diesen Lehren und Anschauungen gegenüber kritisch verhalten.

Ich nannte Ihnen schon als Hilfsmittel die Engelsche Schrift «Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats». Dort wird ausgeführt, daß jeder Staat, in welchem das Privateigentum an Grund und Boden und an den Produktionsmitteln besteht, in welchem das Kapital herrscht, mag er auch noch so demokratisch sein, ein kapitalistischer Staat ist, eine Maschine in den Händen der Kapitalisten, dazu bestimmt, die Arbeiterklasse und die arme Bauernschaft in Botmäßigkeit zu halten. Das allgemeine Wahlrecht aber, die Konstituierende Versammlung, das Parlament — das ist nur die Form, eine Art Wechsel, der am Wesen der Sache nicht das mindeste ändert.

Die Form der Herrschaft des Staates kann verschieden sein: das Kapital äußert seine Macht auf eine Weise dort, wo die eine Form, und auf eine andere Weise, wo eine andere Form besteht, aber dem Wesen nach bleibt die Macht in den Händen des Kapitals, gleichviel, ob es ein Zensus-Wahlrecht gibt oder ein anderes, ob es sich um eine demokratische Republik handelt oder nicht, ja, je demokratischer sie ist, um so brutaler, zynischer ist die Herrschaft des Kapitalismus. Eine der demokratischsten Republiken der Welt sind die Vereinigten Staaten von Nordamerika — nirgends aber äußert sich so wie in diesem Lande (wer dort nach 1905 gewesen ist, hat sicherlich eine Vorstellung davon) die Macht des Kapitals, die Macht eines Häufleins von Milliardären über die ganze Gesellschaft so brutal, mit so unverhüllter Bestechung wie gerade in Amerika. Das Kapital, ist es einmal da, herrscht über die ganze Gesellschaft, und keinerlei demokratische Republik, keinerlei Wahlrecht ändert etwas an dem Wesen der Sache. Die demokratische Republik und das allgemeine Wahlrecht waren im Vergleich mit dem Leibeigenschaftssystem ein gewaltiger Fortschritt: sie

gaben dem Proletariat die Möglichkeit, die Vereinigung, die Geschlossenheit zu erreichen, die es jetzt aufzuweisen hat, jene wohlorganisierten, disziplinierten Reihen zu bilden, die den systematischen Kampf gegen das Kapital führen. Nichts auch nur annähernd Gleiches gab es bei den leibeigenen Bauern, von den Sklaven ganz zu schweigen. Die Sklaven, wie wir wissen, erhoben sich, meuterten, gingen zu Bürgerkriegen über, aber niemals konnten sie eine klarbewußte Mehrheit, den Kampf leitende Parteien schaffen, niemals vermochten sie klar zu begreifen, welchem Ziel sie zustreben, und sie erwiesen sich selbst in den revolutionärsten Augenblicken der Geschichte stets als Schachfiguren in den Händen der herrschenden Klassen. Die bürgerliche Republik, das Parlament, das allgemeine Wahlrecht — alles das stellt vom Standpunkt der weltgeschichtlichen Entwicklung der Gesellschaft einen riesigen Fortschritt dar. Die Menschheit schritt dem Kapitalismus entgegen, und erst der Kapitalismus gab, dank der städtischen Kultur, der unterdrückten Klasse der Proletarier die Möglichkeit, sich ihrer selbst bewußt zu werden und jene internationale Arbeiterbewegung

zu schaffen, jene Millionen der in der ganzen Welt in Parteien organisierten Arbeiter, jene sozialistischen Parteien, die bewußt den Kampf der Massen leiten. Ohne Parlamentarismus, ohne Wahlrecht wäre diese Entwicklung der Arbeiterklasse unmöglich gewesen. Das ist auch der Grund, warum das alles in den Augen der breitesten Massen der Menschen so große Bedeutung erlangt hat. Deshalb erscheint der Umschwung so schwierig. Nicht nur bewußte Heuchler, Gelehrte und Pfaffen unterstützen und verteidigen den bürgerlichen Schwindel, daß der Staat frei und berufen sei, die Interessen aller zu vertreten, sondern auch Massen von Menschen, die aufrichtig die alten Vorurteile nachbeten und den Uebergang von der alten, der kapitalistischen Gesellschaft zum Sozialismus nicht begreifen können. Nicht nur Leute, die sich in direkter Abhängigkeit von der Bourgeoisie befinden, nicht nur diejenigen, die unter dem Druck des Kapitals stehen, oder von diesem Kapital bestochen sind (im Dienst des Kapitals steht eine Menge von allen möglichen Gelehrten, Künstlern, Priestern usw.), sondern auch Leute, die einfach unter dem Einfluß der Vorurteile von bürger-

licher Freiheit stehen, sie alle sind in der ganzen Welt gegen den Bolschewismus losgezogen, weil die Sowjetrepublik bei ihrer Gründung diesen bürgerlichen Schwindel beiseitegeworfen und offen erklärt hat: ihr nennt euren Staat frei, in Wirklichkeit aber ist euer Staat, solange das Privateigentum besteht, mag er auch eine demokratische Republik sein, nichts anderes als eine Maschine in den Händen der Kapitalisten zur Unterdrückung der Arbeiter, und je freier der Staat ist, um so deutlicher kommt das zum Ausdruck. Ein Beispiel dafür sind in Europa die Schweiz, in Amerika die Vereinigten Staaten. Nirgends herrscht das Kapital so zynisch und rücksichtslos, und nirgends kann man dies mit solcher Klarheit sehen wie gerade in diesen Ländern, obwohl dies demokratische Republiken sind — wie prächtig ihre Fassade auch hergerichtet sein mag —, und trotz alles Geredes über werktätige Demokratie, über die Gleichheit aller Bürger. In Wirklichkeit herrscht in der Schweiz und in Amerika das Kapital, und alle Versuche der Arbeiter, eine einigermaßen ernsthafte Verbesserung ihrer Lage zu erreichen, werden sofort mit dem Bürgerkrieg beantwortet. In diesen Ländern gibt es weniger Sol-

daten, ein geringeres stehendes Heer. In der Schweiz gibt es eine Miliz, und jeder Schweizer hat ein Gewehr zu Hause. In Amerika gab es bis in die letzte Zeit hinein kein stehendes Heer, bricht aber ein Streik aus, so bewaffnet sich die Bourgeoisie, stellt Söldlinge in ihren Dienst und schlägt den Streik nieder, und nirgends geht diese Unterdrückung der Arbeiterbewegung mit so erbarmungsloser Brutalität vor sich wie in der Schweiz und in Amerika und nirgends macht sich im Parlament der Einfluß des Kapitals so stark geltend wie gerade hier. Die Macht des Kapitals ist alles, die Börse ist alles, das Parlament, die Wahlen aber sind Marionetten, Drahtpuppen... Aber je weiter, desto mehr gehen den Arbeitern die Augen auf, desto mehr breitet sich der Gedanke der Sowjetmacht aus, besonders nach dem blutigen Gemetzel, das wir eben erst erlebt haben. Immer klarer wird für die Arbeiterklasse die Notwendigkeit des schonungslosen Kampfes gegen die Kapitalisten.

In welche Formen immer die Republik sich hüllen mag, mag sie die allerdemokratischste Republik sein, wenn sie jedoch eine bürgerliche Republik ist,

wenn in ihr das Privateigentum an Grund und Boden, an den Fabriken und Werken geblieben ist und das Privatkapital die ganze Gesellschaft in Lohnsklaverei hält, d. h. wenn in ihr nicht das erfüllt wird, was das Programm unserer Partei und die Sowjetverfassung verkünden, dann ist dieser Staat eine Maschine, dazu bestimmt, die einen durch die anderen zu unterdrücken. Wir werden nun dafür sorgen, daß diese Maschine von derjenigen Klasse in die Hand genommen wird, die berufen ist, die Macht des Kapitals zu stürzen. Wir werden alle alten Vorurteile, daß der Staat allgemeine Gleichheit bedeute, über Bord werfen. Sie sind Bluff; solange es Ausbeutung gibt, kann es keine Gleichheit geben. Der Gutsherr kann dem Arbeiter nicht gleich sein, der Hungrige nicht dem Satten. Die Maschine, die Staat genannt worden ist, angesichts derer die Menschen in abergläubischer Verehrung haltmachen und den alten Märchen glauben, daß sie die Macht des ganzen Volkes verkörpern, — diese Maschine wirft das Proletariat beiseite, wobei es erklärt: das ist ein bürgerlicher Schwindel. Wir haben diese Maschine den Kapitalisten genommen, haben uns ihrer bemächtigt. Mit dieser Maschine oder mit diesem

Knüttel werden wir jede Ausbeutung vernichten, und wenn auf der Welt keine Möglichkeit zur Ausbeutung mehr geblieben sein wird, wenn es keine Grundbesitzer, keine Fabrikbesitzer mehr gibt, wenn es nicht mehr so sein wird, daß die einen übersättigt sind, während die andern hungern, — erst dann, wenn dafür keine Möglichkeiten mehr bestehen, erst dann werden wir diese Maschine verschrotten. Dann wird es keinen Staat, keine Ausbeutung mehr geben. Das ist der Standpunkt unserer Kommunistischen Partei. Ich hoffe, daß wir in den folgenden Vorlesungen auf diese Frage zurückkommen werden — und zwar des öfteren.

J. Stalin — Zur Frage des Staates

Manchmal wird gefragt: «Die Ausbeuterklassen sind bei uns vernichtet, feindliche Klassen gibt es im Lande nicht mehr, es ist niemand mehr da, der unterdrückt werden müßte, also braucht man den Staat nicht mehr, er muß absterben — warum tragen wir denn nicht zum Absterben unseres sozialistischen Staates bei, warum bemühen wir uns nicht, mit ihm Schluß zu machen, ist es nicht an der Zeit, diesen ganzen Plunder der Staatlichkeit über Bord zu werfen?»

Oder auch: «Die Ausbeuterklassen sind bei uns bereits vernichtet, der Sozialismus ist im wesentlichen aufgebaut, wir marschieren zum Kommunismus, die marxistische Lehre vom Staat aber besagt, daß es unter dem Kommunismus keinerlei Staat geben soll — warum tragen wir nicht zum Absterben unseres sozialistischen Staates bei; ist es nicht an der Zeit, den Staat in ein Museum für Altertümer zu versetzen?»

Diese Fragen zeugen davon, daß die Fragesteller einzelne Leitsätze der Lehre von Marx und Engels vom Staat gewissenhaft auswendig gelernt haben. Sie sprechen aber auch davon, daß diese Genossen das Wesen dieser Lehre nicht begriffen haben, daß sie nicht darüber Bescheid wissen, unter welchen geschichtlichen Bedingungen die einzelnen Leitsätze dieser Lehre ausgearbeitet wurden, und daß sie insbesondere die gegenwärtige internationale Situation nicht verstanden haben, daß sie die Tatsache des Bestehens der kapitalistischen Umwelt und die sich daraus ergebenden Gefahren für das Land des Sozialismus übersehen haben. In diesen Fragen kommt nicht nur die Unterschätzung der Tatsache des Bestehens der kapitalistischen Umwelt zum Vorschein. In ihnen offenbart sich ebenso eine Unterschätzung der Rolle und Bedeutung der bürgerlichen Staaten und ihrer Organe, die in unser Land Spione, Mörder und Schädlinge entsenden und auf den Moment lauern, um einen militärischen Ueberfall auf unser Land zu unternehmen, und ebenso offenbart sich in ihnen eine Unterschätzung der Rolle und Bedeutung unseres sozialistischen Staates und seiner Militär-, Straf- und Nachrichtendienstorgane, die

zum Schutze des Landes des Sozialismus gegen äußere Ueberfälle notwendig sind. Man muß zugeben, daß mit dieser Unterschätzung nicht nur die eben erwähnten Genossen sündigen. In gewissem Maße sündigen wir Bolschewiki alle ohne Ausnahme in dieser Hinsicht. Ist es denn nicht verwunderlich, daß wir von der Spionage- und Verschwörertätigkeit der Anführer der Trotzkiisten und Bucharinleute erst in der letzten Zeit, in den Jahren 1937 und 1938, erfahren haben, obwohl diese Herren, wie das aus den Materialien ersichtlich ist, schon in den ersten Tagen der Oktoberrevolution als Spione bei den ausländischen Spionageapparaten in Dienst standen und ihre Verschwörertätigkeit ausübten? Wie konnten wir diese ernste Tatsache übersehen? Wodurch ist dieses Versagen zu erklären? Gewöhnlich antwortet man auf diese Fragen folgendermaßen: Wir konnten nicht annehmen, daß diese Leute so tief sinken können. Das ist aber keine Erklärung und noch viel weniger eine Rechtfertigung, denn die Tatsache des Versagens bleibt eben eine Tatsache. Womit ist dieses Versagen zu erklären? Dieses Versagen erklärt sich aus der Unterschätzung der Kraft und Bedeutung des Mechanismus der uns

umgebenden bürgerlichen Staaten und ihrer Spionageorgane, die bestrebt sind, die Schwächen der Menschen, ihre Eitelkeit, ihre Charakterlosigkeit auszunutzen, um sie in ihre Spionagenetze zu verstricken und diese Netze um die Organe des Sowjetstaates zu ziehen. Es erklärt sich aus der Unterschätzung der Rolle und Bedeutung des Mechanismus unseres sozialistischen Staates und seines Nachrichtendienstes, aus der Unterschätzung dieses Nachrichtendienstes, aus dem Geschwätz, daß der Nachrichtendienst im Sowjetstaate nebensächlich und bedeutungslos sei, daß man den Sowjetnachrichtendienst, ebenso wie den Sowjetstaat selber, bald in ein Museum für Altertümer versetzen müsse.

Auf welchem Boden konnte diese Unterschätzung bei uns entstehen?

Sie entstand auf dem Boden der Tatsache, daß einige allgemeine Leitsätze der Lehre des Marxismus vom Staate nicht völlig ausgearbeitet und unzureichend waren. Sie fand Verbreitung infolge unserer sträflich sorglosen Einstellung zu den Fragen der Theorie vom Staate, ungeachtet dessen, daß wir über die praktische Erfahrung einer

zwanzigjährigen staatlichen Tätigkeit verfügen, die ein reiches Material für theoretische Verallgemeinerungen liefert, ungeachtet dessen, daß wir die Möglichkeit haben, diese theoretische Lücke, bei richtigem Willen unsererseits, erfolgreich auszufüllen. Wir hatten den überaus wichtigen Hinweis Lenins auf die theoretischen Pflichten der russischen Marxisten vergessen, die berufen sind, die Theorie des Marxismus weiter auszuarbeiten. Lenin sagt darüber:

«Wir betrachten die Marxsche Theorie durchaus nicht als etwas Abgeschlossenes und Unantastbares; wir sind im Gegenteil überzeugt, daß diese Theorie nur die Grundpfeiler jener Wissenschaft geschaffen hat, die die Sozialisten in allen Richtungen weiterentwickeln müssen, wenn sie nicht hinter dem Leben zurückbleiben wollen. Wir sind der Meinung, daß für die russischen Sozialisten eine selbständige Ausarbeitung der Marxschen Theorie besonders notwendig ist, denn diese Theorie liefert nur die allgemeinen leitenden Sätze, die im einzelnen in England anders als in Frankreich, in Frankreich anders als in Deutschland, in Deutschland anders als in Rußland anzuwenden

sind.» (Lenin, *Sämtliche Werke*, Band 11, Seite 492, russ.)

Man nehme zum Beispiel die von Engels gegebene klassische Formel der Theorie der Entwicklung des sozialistischen Staates:

«Sobald es keine Gesellschaftsklasse mehr in der Unterdrückung zu halten gibt, sobald mit der Klassenherrschaft und dem in der bisherigen Anarchie der Produktion begründeten Kampf ums Einzeldasein auch die daraus entspringenden Kollisionen und Exzesse beseitigt sind, gibt es nichts mehr zu reprimieren, das eine besondere Repressionsgewalt, einen Staat, nötig machte. Der erste Akt, worin der Staat wirklich als Repräsentant der ganzen Gesellschaft austritt — die Besitzergreifung der Produktionsmittel im Namen der Gesellschaft — ist zugleich sein letzter selbständiger Akt als Staat. Das Eingreifen einer Staatsgewalt in gesellschaftliche Verhältnisse wird auf einem Gebiete nach dem anderen überflüssig und schläft dann von selbst ein. An die Stelle der Regierung über Personen tritt die Verwaltung von Sachen und die Leitung von Produktionsprozessen. Der Staat wird nicht ‚abgeschafft‘, er stirbt ab.» (F. En-

gels, *«Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft»*, Moskau-Leningrad 1934, Seite 275/76).

Ist dieser Leitsatz Engels' richtig?

Ja, er ist richtig, jedoch unter einer von den zwei Bedingungen: a) wenn man den sozialistischen Staat nur vom Standpunkt der inneren Entwicklung des Landes studiert, wobei man von vornherein vom internationalen Faktor absieht und das Land sowie den Staat — um die Untersuchung zu vereinfachen — isoliert von der internationalen Situation betrachtet, oder b) wenn man annimmt, daß der Sozialismus bereits in allen Ländern oder in den meisten Ländern gesiegt hat, daß es statt der kapitalistischen eine sozialistische Umwelt gibt, daß keine Gefahr eines Ueberfalls von außen mehr besteht und die Stärkung der Armee und des Staates nicht mehr nötig ist.

Wie aber, wenn der Sozialismus nur in einem, einzeln genommenen Lande gesiegt hat und es angesichts dessen in keiner Weise möglich ist, von den internationalen Bedingungen abzusehen — was dann? Auf diese Frage gibt die Formel von Engels keine Antwort. Engels stellt eigentlich gar

nicht diese Frage, folglich konnte es bei ihm auch keine Antwort auf diese Frage geben. Engels geht von der Voraussetzung aus, daß der Sozialismus bereits, mehr oder minder gleichzeitig in allen Ländern oder in den meisten Ländern, gesiegt hat. Folglich untersucht hier Engels nicht den einen oder andern konkreten sozialistischen Staat des einen oder anderen einzelnen Landes, sondern die Entwicklung des sozialistischen Staates überhaupt, unter der Voraussetzung, daß der Sozialismus in den meisten Ländern gesiegt hat — gemäß der Formel: «Nehmen wir an, daß der Sozialismus in den meisten Ländern gesiegt hat; es fragt sich: welche Veränderungen muß in diesem Falle der proletarische, der sozialistische Staat erfahren?» Nur durch diesen allgemeinen und abstrakten Charakter der Problemstellung ist die Tatsache zu erklären, daß Engels bei der Untersuchung der Frage des sozialistischen Staates von einem solchen Faktor wie den internationalen Bedingungen, der internationalen Lage völlig absieht.

Daraus folgt aber, daß man die allgemeine Formel von Engels für das Schicksal des sozialistischen Staates schlechthin nicht auf den besonderen

und konkreten Fall des Sieges des Sozialismus in einem einzeln genommenen Lande anwenden kann, das von einer kapitalistischen Umwelt umgeben ist, das der Gefahr eines kriegerischen Ueberfalls von außen ausgesetzt ist, das infolgedessen von der internationalen Lage nicht absehen kann und das sowohl eine gut ausgebildete Armee als auch gut organisierte Straforgane und einen starken Nachrichtendienst, folglich seinen genügend starken Staat haben muß, um in der Lage zu sein, die Errungenschaften des Sozialismus vor einem Angriff von außen zu schützen.

Man darf von den Klassikern des Marxismus, die von unserer Zeit durch eine Periode von 45 bis 55 Jahren getrennt sind, nicht verlangen, daß sie alle und jegliche Zickzackwendungen der Geschichte in jedem besonderen Lande in der fernen Zukunft hätten voraussehen sollen. Es wäre lächerlich zu verlangen, daß die Klassiker des Marxismus uns fertige Lösungen für alle und jegliche theoretische Fragen hätten liefern sollen, die in jedem einzelnen Lande nach Ablauf von 50 bis 100 Jahren auftauchen können, damit wir, die Nachfahren der Klassiker des Marxismus, die Möglichkeit

haben, uns ruhig auf die Bärenhaut zu legen und fertige Lösungen wiederzukäuen. (Allgemeine Heiterkeit.) Aber wir können und müssen von den Marxisten-Leninisten unserer Zeit verlangen, daß sie sich nicht auf das Auswendiglernen einzelner allgemeiner Leitsätze des Marxismus beschränken, daß sie in das Wesen des Marxismus eindringen, daß sie lernen, die Erfahrungen des zwanzigjährigen Bestehens des sozialistischen Staates in unserem Lande zu berücksichtigen, daß sie endlich lernen, gestützt auf diese Erfahrungen und ausgehend vom Wesen des Marxismus, die einzelnen allgemeinen Leitsätze des Marxismus zu konkretisieren, sie zu präzisieren und zu verbessern. Lenin schrieb sein berühmtes Buch «Staat und Revolution» im August 1917, das heißt einige Monate vor der Oktoberrevolution und der Schaffung des Sowjetstaates. Die Hauptaufgabe dieses Buches sah Lenin in der Verteidigung der Lehre von Marx und Engels vom Staat gegen die Entstellung und Verflachung seitens der Opportunisten. Lenin beabsichtigte, einen zweiten Teil von «Staat und Revolution» zu schreiben, in dem er die Hauptlehren der Erfahrungen der russischen Revolution von 1905 und 1917 ziehen wollte. Es kann kein

Zweifel darüber bestehen, daß Lenin die Absicht hatte, im zweiten Teil seines Buches, gestützt auf die Erfahrungen des Bestehens der Sowjetmacht in unserem Lande, die Theorie des Staates auszuarbeiten und weiterzuentwickeln. Doch hinderte ihn der Tod an der Erfüllung dieser Aufgabe. Aber was Lenin nicht mehr zu vollbringen vermochte, das müssen seine Schüler tun. (Stürmischer Beifall.)

Der Staat entstand auf der Grundlage der Spaltung der Gesellschaft in feindliche Klassen, er entstand, um die ausgebeutete Mehrheit im Interesse der ausbeutenden Minderheit im Zaume zu halten. Die Machtmittel des Staates konzentrierten sich hauptsächlich in der Armee, in den Straforganen, im Polizeiapparat, in den Gefängnissen. Zwei Hauptfunktionen kennzeichnen die Tätigkeit des Staates: die innere (die hauptsächlichliche) — die ausgebeutete Mehrheit im Zaume zu halten, und die äußere (die nicht hauptsächlichliche) — das Territorium seiner herrschenden Klasse auf Kosten des Territoriums der anderen Staaten zu erweitern, oder das Territorium seines Staates gegen Ueberfälle der anderen Staaten zu verteidigen. So lagen

die Dinge in der Sklavenhaltergesellschaft und unter dem Feudalismus. So liegen die Dinge unter dem Kapitalismus.

Um den Kapitalismus zu stürzen, war es nicht nur nötig, die Bourgeoisie von der Macht zu entfernen, nicht nur die Kapitalisten zu expropriieren, sondern auch die Staatsmaschine der Bourgeoisie, ihre alte Armee, ihren bürokratischen Beamtenapparat, ihre Polizei, gänzlich zu zerschlagen und an ihre Stelle die neue proletarische Staatlichkeit, den neuen sozialistischen Staat zu setzen. Bekanntlich sind die Bolschewiki gerade in dieser Weise vorgegangen. Daraus folgt aber durchaus nicht, daß sich im neuen proletarischen Staat nicht gewisse Funktionen des alten Staates erhalten können, die sich entsprechend den Erfordernissen des proletarischen Staates verändert haben. Daraus folgt erst recht nicht, daß die Formen unseres sozialistischen Staates unverändert bleiben müssen, daß alle ursprünglichen Funktionen unseres Staates auch weiterhin restlos erhalten bleiben müssen. In der Tat ändern sich die Formen unseres Staates und werden sich ändern, je nach der Entwicklung unseres Landes und der Veränderung der äußeren Lage.

Lenin hat vollkommen recht, wenn er sagt:

«Die Formen der bürgerlichen Staaten sind außerordentlich mannigfaltig, aber ihr Wesen ist das gleiche: alle diese Staaten sind auf die eine oder andere Weise, aber in letzter Instanz unbedingt eine Diktatur der Bourgeoisie. Der Uebergang vom Kapitalismus zum Kommunismus muß natürlich eine ungeheure Fülle und Mannigfaltigkeit der politischen Formen hervorbringen, aber das Wesentliche wird dabei unbedingt gleich bleiben: die Diktatur des Proletariats.» (Lenin, «Staat und Revolution», Ausgewählte Werke, Band VII, Seite 32.)

Seit der Oktoberrevolution hat unser sozialistischer Staat in seiner Entwicklung zwei Hauptphasen durchgemacht.

Die erste Phase ist die Periode von der Oktoberrevolution bis zur Liquidierung der Ausbeuterklassen. Die Hauptaufgabe dieser Periode bestand in der Unterdrückung des Widerstandes der gestürzten Klassen, in der Organisation der Verteidigung des Landes gegen Ueberfälle von Inter-venten, in der Wiederherstellung der Industrie und

Landwirtschaft, in der Vorbereitung der Bedingungen für die Liquidierung der kapitalistischen Elemente. Im Einklang damit erfüllte unser Staat in dieser Periode zwei Hauptfunktionen. Die erste Funktion war die Unterdrückung der gestürzten Klassen innerhalb des Landes. Darin erinnerte unser Staat äußerlich an die früheren Staaten, deren Funktion in der Unterdrückung jener bestand, die sich widersetzten, *jedoch mit dem grundsätzlichen Unterschied, daß unser Staat die Ausbeuterminderheit im Namen der Interessen der werktätigen Mehrheit unterdrückte, während die vorhergehenden Staaten die ausgebeutete Mehrheit im Namen der Interessen der Ausbeuterminderheit unterdrückten.* Die zweite Funktion war die Verteidigung des Landes gegen Ueberfälle von außen. Darin erinnerte er ebenfalls äußerlich an die vorhergehenden Staaten, die sich auch mit dem bewaffneten Schutz ihrer Länder befaßten, jedoch mit dem grundsätzlichen Unterschied, daß unser Staat die Errungenschaften der werktätigen Mehrheit vor Ueberfällen von außen schützte, während die vorhergehenden Staaten in solchen Fällen die Reichtümer und die Privilegien der Ausbeuterminderheit schützten. Es gab da auch eine dritte Funk-

tion, und zwar die wirtschaftlich-organisatorische und kulturell-erzieherische Arbeit der Organe unseres Staates, die die Entwicklung der Keime der neuen sozialistischen Wirtschaft und die Umerziehung der Menschen im Geiste des Sozialismus bezweckte. Doch erfuhr diese neue Funktion in dieser Periode keine erhebliche Entwicklung.

Die zweite Phase ist die Periode von der Liquidierung der kapitalistischen Elemente in Stadt und Land bis zum vollen Sieg des sozialistischen Wirtschaftssystems und der Annahme der neuen Verfassung. Die Hauptaufgabe dieser Periode war die Organisation der sozialistischen Wirtschaft im ganzen Lande und die Liquidierung der letzten Ueberreste der kapitalistischen Elemente, die Organisation der Kulturrevolution, die Organisation einer völlig modernen Armee für die Verteidigung des Landes. Im Einklang damit veränderten sich auch die Funktionen unseres sozialistischen Staates. Die Funktion der militärischen Unterdrückung innerhalb des Landes kam in Wegfall — starb ab —, denn die Ausbeutung war vernichtet, Ausbeuter gab es keine mehr und daher auch niemanden, der zu unterdrücken wäre. An Stelle der Funktion der Unterdrückung er-

hielt der Staat die Funktion des Schutzes des sozialistischen Eigentums vor Dieben und Vergeudern des Volksguts. Die Funktion des militärischen Schutzes des Landes vor Ueberfällen von außen blieb völlig erhalten, es blieben folglich auch die Rote Armee, die Kriegsmarine, ebenso wie die Straforgane und der Nachrichtendienst, die notwendig sind zur Aufdeckung und Bestrafung von Spionen, Mördern und Schädlingen, die von den ausländischen Spionagediensten in unser Land geschickt werden. Die Funktion der wirtschaftlich-organisatorischen und kulturell-erzieherischen Arbeit der Staatsorgane blieb erhalten und kam zur vollen Entfaltung. Jetzt besteht die Hauptaufgabe unseres Staates im Innern des Landes in der friedlichen wirtschaftlich-organisatorischen und kulturell-erzieherischen Arbeit. Was unsere Armee, die Straforgane und den Nachrichtendienst anbelangt, so ist nun ihre Spitze nicht nach dem Innern des Landes gerichtet, sondern nach außen, gegen die äußeren Feinde.

Wie ihr seht, haben wir jetzt einen völlig neuen, sozialistischen Staat, wie ihn die Geschichte noch nicht gekannt hat, der sich in seiner Form und in

seinen Funktionen vom sozialistischen Staat der ersten Phase bedeutend unterscheidet.

Doch kann die Entwicklung dabei nicht stehenbleiben. Wir schreiten weiter, vorwärts, zum Kommunismus. Wird bei uns der Staat auch in der Periode des Kommunismus erhalten bleiben? Ja, er wird erhalten bleiben, wenn die kapitalistische Umkreisung nicht liquidiert, wenn die Gefahr kriegerischer Ueberfälle von außen nicht beseitigt wird. Dabei ist es klar, daß die Formen unseres Staates neuerlich verändert werden, entsprechend den Veränderungen der inneren und äußeren Situation.

Nein, er wird nicht erhalten bleiben, er wird absterben, wenn die kapitalistische Umkreisung liquidiert, wenn sie durch eine sozialistische Umwelt abgelöst wird.

So steht es um die Frage des sozialistischen Staates.

Lesen Sie **Pollux**
Trusts in der Schweiz

Aus dem Inhalt: Herrschende Familien und Bundesrat / Die Diplomatie: Ein Monopol der herrschenden Familien / Hinter den Kulissen der Hochfinanz / Was sind die von Roll'schen Eisenwerke? / Der Bally-Trust / Fünfzig Jahre Aluminium-Industrie AG. / Die Sackgasse der schweizerischen Elektrizitätswirtschaft / Herrschende Familien und Kapitalexpert / Die Mär von den 200 Familien

Mit 8 großen graphischen Darstellungen
Preis Fr. 4.80

Zu beziehen durch den
Literaturvertrieb der Partei der Arbeit
Postfach 816 Zürich-Hauptpost
Postcheckkonto VIII 34 146

Lesen Sie **Sowjet-
feindlich?**

Dokumente und Tatsachen
Ein wertvolles Material

Preis Fr. 1.80

Zu beziehen durch den Literaturvertrieb
der Partei der Arbeit
Postfach 816, Zürich-Hauptpost
Teleph. 27 91 27, Postcheckkonto VIII 34 146

3453

Was will die Partei der Arbeit?

Darüber erhalten Sie laufend Auskunft durch das

Literatur-Abonnement der PdA

Der Literaturvertrieb der PdA übermittelt regelmäßig, sofort nach Erscheinen und portofrei, sämtliche von der Partei der Arbeit der Schweiz und den ihr angeschlossenen Kantonalparteien herausgegebenen Schriften.

Zahlen Sie Fr. 3.— ein auf

**Postcheckkonto:
Literaturvertrieb der PdA
VIII 34146**

und vermerken Sie auf dem Girozettel des Einzahlungsscheines Name, Vorname und Adresse.

Übersteigt der Betrag der Ihnen zugesandten Schriften die einbezahlten Fr. 3.—, so erhalten Sie Mitteilung und Kontoauszug.

Werden Sie Abonnent unserer Literatur.